

Fin de chantier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

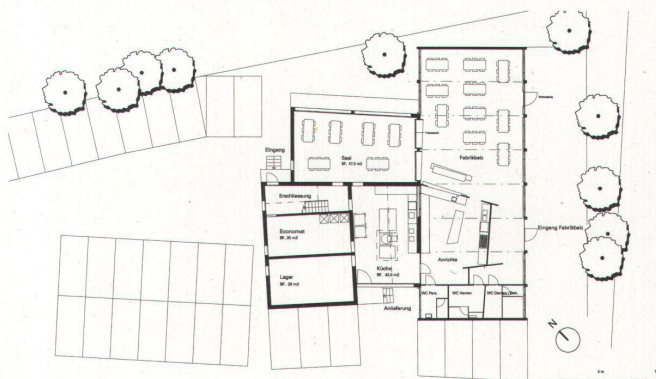
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Küche der erweiterten «Fabrikbeiz» verbindet den Anbau mit der bestehenden Beiz



Grundriss Erdgeschoss: rechts die bestehende Fabrikbeiz, links die herangeschobenen, verzogenen Volumen



NEUE FABRIKBEIZ

Der Designer Stefan Roovers und der Architekt Remo Derungs haben auf der Industriebrache TUWAG in Wädenswil den Um- und Neubau der «Fabrikbeiz» realisiert. Sie knüpften dazu an die alte provisorische Bauarbeiterunterkunft, worin sich die Fabrikbeiz befindet, einen Holzelementbau an.

Das TUWAG-Areal, das seit einigen Jahren kleinere und mittlere Betriebe umnutzen, soll mehr Öffentlichkeit anziehen und einen Treffpunkt erhalten. Deshalb hatte Stefan Roovers bereits vor zwei Jahren die eingeschossigen Baubaracken aus den Sechzigerjahren in das Restaurant «Fabrikbeiz» für das Catering Unternehmen GMT verwandelt. Er stellte eine Bar schräg in den Raum und verrückte damit die biedere Ordnung. Nachdem feststand, dass die Ingenieurschule Wädenswil ins benachbarte Gebäude einziehen sollte, betraute Heiner Treichler von der TUWAG das Büro Roovers und Derungs mit der Erweiterung des Restaurants um Saal, Küche und Büro. So bauten sie das Provisorium fest und schoben leicht verzogene, zweigeschossige Volumen an das Bestehende heran. cs

ERWEITERUNG FABRIKBEIZ, 1999

Industriearreal TUWAG, Einsiedlerstrasse 25, Wädenswil

Bauherrschaft: Heiner Treichler, TUWAG Immobilien, Wädenswil

Architekten: Büro für Raumwerke, Stefan Roovers,

Remo Derungs, Zürich

Kosten: Fr. 666 000.-

Kosten pro m²: Fr. 464.-

HARTER SOCKEL, «WEICHER» AUFBAU

Das Büro Klemm und Matthias hat auf dem Waffenplatz Bremgarten ein Ausbildungsgebäude mit Materialmagazinen gebaut. Dessen Charakter: Harter Sockel, «weicher» Aufbau. Der Sockel aus Ortsbeton bietet Platz für Armeefahrzeuge und weitere Materialien zur Kriegsführung. Im Aufbau bildet das VBS seine Angehörigen aus, damit diese die unten eingelagerten Materialien auch handhaben können. Der Aufbau scheint lediglich auf dem Sockel zu liegen, was die auskragenden Längsseiten betont. Er besteht aus einem Stahlskelett, ausgefacht mit vorproduzierten Holzelementen. jc

AUSBILDUNGSGEBÄUDE VBS, 1999

Waffenplatz, Bremgarten

Bauherrschaft: Bundesamt für Betriebe des Heeres

Architekten: Klemm Matthias, Zürich (Heinrich Matthias und Luiza Kitanishi-Matthias)

Direktauftrag

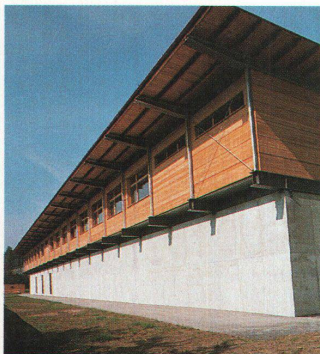
Kosten: BKP 1-9: Fr. 3,8 Mio.

Bilder: Yorne Matthias

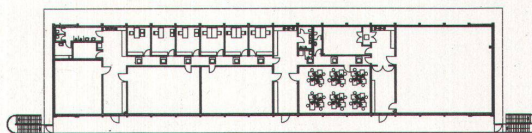


Der Holzaufbau scheint nur auf dem Sockel zu liegen

Der Betonsockel bietet Platz für Armeefahrzeuge und Materialien

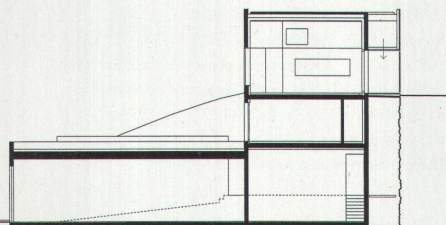


1. Obergeschoss mit den Schulzimmern





Der schwarz eingefärbte Sichtbeton und die minimalisierten Dachkanten heben das Haus von der Umgebung ab



Querschnitt



Das Haus steht im Hang. Das oberste Geschoss ist deshalb auch Erdgeschoss

HANGLAGE

Remo Halter realisierte am Stadtrand von Luzern ein Einfamilienhaus in schwarz eingefärbtem und lasiertem Sichtbeton. Er hat das Haus aus dem Schnitt des abfallenden Hangs entwickelt. Es ist zwar ein Einfamilienhaus unter vielen, doch das Schwarz, die ausen anliegenden Fenster, die minimalisierte Dachkante und der raffiniert entwickelte Grundriss heben es aus der Masse der Mittypologen hervor. Dafür hat es auch die Auszeichnung Gute Bauten des Kantons Luzern erhalten. JC

EINFAMILIENHAUS ZUPAN, 1998
 Obersachsenweg 17, Ebikon
 Bauherrschaft: Familie Zupan, Ebikon
 Architekten: Lussi + Halter, Luzern
 Direktauftrag
 Landschaftsarchitekt: Stefan Koepfli, Luzern

FIRMENMUSEUM

Der Designer Jürg Brühlmann hat für den Schweissgeräte-Hersteller Leister in Sarnen ein kleines Firmenmuseum eingerichtet. Dafür stand ihm ein Restraum im Eingangsbereich des Firmensitzes zur Verfügung. Brühlmann reagierte auf das Gegebene, indem er einen Teil des Raums schwarz ausmalen liess und mit einem runden Empfangstresen den Mittelpunkt schuf. So fasst er den Raum optisch zusammen und verleiht ihm die notwendige Ruhe zum Schauen und zum Lesen. Die Vitrinen sind aus MDF-Platten gefertigt und mit Autolack auf Hochglanz gebracht. Ihre Glasfronten definieren einen Raum im Raum, farbige Neonröhren spiegeln sich in den geätzten Verlängerungen. Schräge sind Ausstellungsflächen auf den Blickwinkel des Betrachters ausgerichtet, die Flächen sind mit Plexiglas überzogen und lassen die Schatten der Exponate weich werden. Jürg Brühlmann erzählt hier mit der Hartnäckigkeit des Historikers und dem Blick des Gestalters die Geschichte der Heissluftschweissgeräte Marke «Leister». CS

FIRMENMUSEUM LEISTER, 1999
 Riedstrasse, Sarnen
 Bauherrschaft: Leister, Sarnen
 Designer: Jürg Brühlmann, Lenzburg

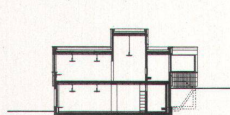


Die Glasfronten der Museumsvitrinen definieren einen Raum im Raum

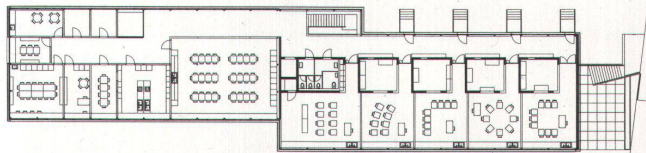
Bilder: Atelier Hegner



Die farbig gestalteten Dachaufbauten verweisen auf die Schulzimmer im Obergeschoss



Querschnitt Schulzimmer



Grundriss Obergeschoss mit Schulzimmern und Dachaufbauten

VIELE KINDER IN DER HOFMATTE

Die Architekten Graf & Stampfli haben die Heilpädagogische Sonderschule in der Hofmatte am Rand von Solothurn erweitert und saniert. Der Altbau von 1968 ist ein schlichter, zweigeschossiger Bau mit einem einfachen Konstruktionsraster. Die Architekten führen nun das Gegebene weiter. Sie knüpfen einen zweiten Baukörper an und setzen den Haupteingang als Scharnier zwischen Alt und Neu. Die farbigen Dachaufbauten verweisen auf die Schulzimmer im Obergeschoss, die in Unterrichts- und einen Ruhebereich unterteilt sind. Dem Putz des Sockelgeschosses haben die Architekten grünes Recycling-Glas beige mischt, das im Sonnenlicht glänzt. Das obere Geschoss ist mit einer voroxidierten, welligen Kupferblechfassade eingekleidet. Die neue Fassade zieht sich nahtlos über die beiden Volumen. Der gewonnene Platz ist allerdings schon wieder eng geworden, noch während der Bauzeit wuchs die Zahl der Kinder von 35 auf 46 an. CS

HEILPÄDAGOGISCHE SONDRSCHULE, 1999

Hirschweg 105, Solothurn

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn

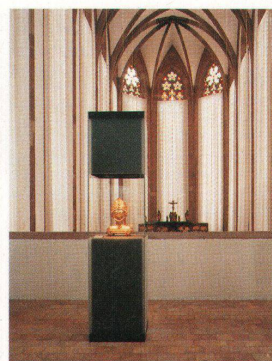
Architekten: Graf & Stampfli, Solothurn

Kosten Erweiterung: Fr. 3,5 Mio.

Kosten Umbau: Fr. 1,4 Mio.

Duchschnitt Gesamtbau pro m²: Fr. 530.-

Bilder: Hist. Museum Basel, Peter Portner



Der Basler Münsterschatz am Lettner der Barfüsserkerche

Die hohen, schlanken Glaskörper sind in Sockelpartie, Schaufenster und Lichtkasten unterteilt

VITRINEN FÜR DEN MÜNSTERSCCHATZ

In Italien gibt es eine lange Tradition des Ausstellens von Reliquien und Schätzen und damit auch Architekten, die die Fertigkeit besitzen, diese vorteilhaft zu präsentieren. Carlo Scarpa gehört zu den Bekanntesten. Auch das Historische Museum Basel stellt nun den Basler Münsterschatz aus und zwar in der Barfüsserkerche. Das Museum hat das Büro Morger + Degelo beauftragt, die Vitri- nen für den Münsterschatz zu entwerfen. Die Architekten haben zusammen mit der Firma Glasbau Hahn aus Frankfurt einen Glaskörper über einem quadratischen Grundraster entwickelt. Die 18 hohen, schlanken Vitri- nen sind in Sockelpartie, Schaufenster und Lichtkasten unterteilt. Kaltlicht setzt punktuelle Akzente. Die Stromleitungen verlaufen unsichtbar in den Klebekanten des Glaskastens, der ohne Metallrahmen konstruiert ist. Vom Kirchenschiff aus ist nun der Münsterschatz auf der Lettnerbühne zu besichtigen – wie Reliquien in katholischen Kirchen. CS

VITRINEN, BARFÜSSERKERCHE, 1999

Barfüsserplatz, Basel

Auftraggeber: Historisches Museum Basel

Architekten: Morger + Degelo, Basel

Kosten: Fr. 550 000.-

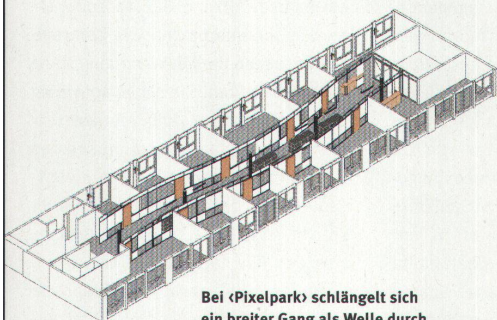
Bilder: Guy Perrenoud



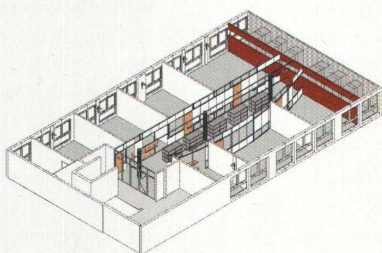
Die gewellte Wand erscheint als sinnliches Spiel verschiedener Flächen



Der wellenförmige Gang wird zum anregenden Raum



Bei «Pixelpark» schlängelt sich ein breiter Gang als Welle durch die Etage



Bei «Visual Design» verengt eine gebogene Glaswand den Gang bis zum Serverraum hin

IM BÜRO SURFEN

Die zwei Firmen «Visual Design» und «Pixelpark» suchten in Biel Räume zum Arbeiten. Im neu erstellten Biehlerhof fanden sie zwei Stockwerke, die sie als Rohbau mieten konnten. Pitt Buchmüller, Chi-Chain Herrmann und Anton Herrmann aus Bern bauten die Räume in drei Monaten und mit minimalem Budget zu einer Bürowelt aus, die zu den Websites der Auftraggeber passt. Das Konzept ist einfach: Bei «Pixelpark» schlängelt sich ein breiter Gang als Welle durch die Etage. Zwischen Chromstahlflächen sind satinierte und klare Glasscheiben geklebt, die Türen sind aus Buchenholz. Resultat: ein sinnlich-elegantes Spiel aus durchsichtigen, durchscheinenden und geschlossenen Flächen. Eine Etage tiefer, bei «Visual Design», verengt eine gebogene Glaswand den Gang zum Serverraum hin. Dort sieht man durch den Sehschlitz in der roten Wand die Computer blinken.

Robert Walker

BÜROAUSBAU BIEL, 1999

Bahnhofstrasse 15, Biel (3. und 4. Obergeschoss)

Bauherrschaft: Visual Design und Pixelpark

Architekten: Pitt Buchmüller,

Chi-Chain Herrmann-Chong, Anton Herrmann, Bern

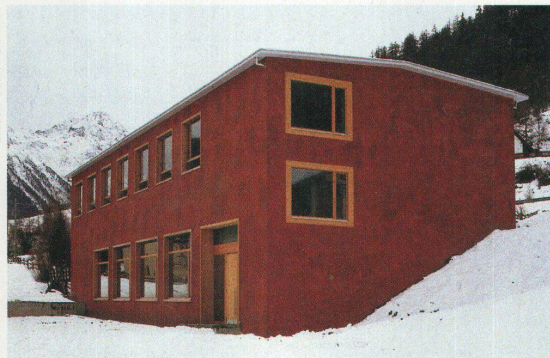
Konkurrenz zweier Studienaufträge

Ausführung: Januar bis Mai 1999

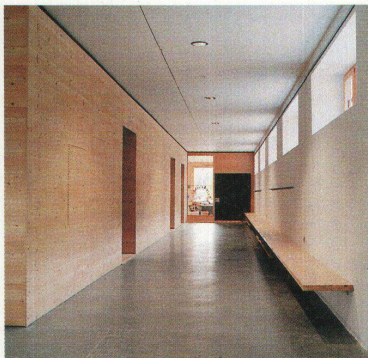
Budget: 210 000 + 270 000 = Fr. 480 000.-

Preis pro m²: Fr. 685.- bzw. Fr. 700.-

Bilder: Peter Hunkeler



Ein kompakter Kubus in dunkelrot, das steinerne Schulhaus von Lavin



Das Schulhausinnere besteht aus einer Kombination von hineingestellten Holzkisten

KOMPAKTER KUBUS

Lavin, das wissen bald alle, ist da, wo der Zug aus dem Vereinatunnel ins Unterengadin fährt. An der Bahnlinie liegt das neue Laviner Schulhaus der Architekten Claudia Valentin und Valentin Scherrer aus Zürich. Die dunkelrote Schule ist ein Engadiner Haus, ein kompaktes, steinernes Haus also und innen aus Holz. Zimmer sind in den Raum hineingestellte Holzkisten, die Decke der Turnhalle besteht aus einer Holzbeton-Verbunddecke. Das Material für den Innenausbau stammt aus dem Laviner Wald, es waren 300 Lärchen und Föhren nötig und: Die Schule ist ein Minerghaus. JC

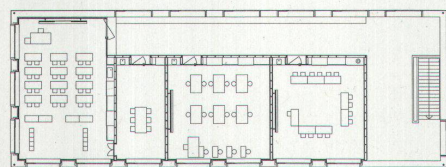
SCHULHAUS LAVIN, 1999

Bauherrschaft: Cumün da Lavin

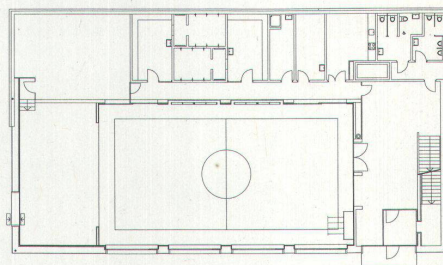
Architekten: Valentin Scherrer & Claudia Valentin, Zürich

öffentlicher Wettbewerb 1996

Kosten (BKP 1-9): Fr. 5 Mio.



Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss mit Turnhalle